

Das Werk stellt eine ausgezeichnete Handreichung dar, die lebensnah und verständlich ist. Vor allem die Ausrichtung an der Charismenlehre des Paulus schafft die Möglichkeit, konkrete und anschauliche Geisterfahrung zu vermitteln.

Der einzige Nachteil des Angebots scheint mir darin zu bestehen, daß die Dias als Filmstreifen geliefert werden, die der Benutzer selbst auseinanderschneiden und rahmen muß. Dies exakt auszuföhren, ist erfahrungsgemäß nicht jedermanns Sache. J. Schmitz

BEEMT, Adri van den: *Krankenkommunion*. Eine Handreichung für Seelsorger und Kommunionhelfer. Würzburg 1980: Seelsorge Verlag Echter. 118 S., br., DM 12,80.

Kranke und schwache Menschen bilden weithin in unseren Gemeinden immer noch eine vernachlässigte Gruppe. Dies ist um so bedauerlicher, als Jesus durch sein Beispiel der Kirche die Sorge für Kranke und Leidende in besonderer Weise ans Herz gelegt hat. So können z. B. Kranke und Schwache meist höchstens einmal im Monat die Kommunion empfangen, auch wenn sie dies häufiger tun möchten. Abhilfe könnte durch eine größere Gruppe von Kommunionhelfern und -helferinnen geschaffen werden.

Für diese Kommunionhelfer(innen), aber ebenfalls für Seelsorger, legt Adri van den Beemt Kommunionfeiern für das ganze Kirchenjahr vor, die sich in fünf Abschnitte gliedern: 1. Lesung (die Vorschläge orientieren sich meist an der offiziellen Leseordnung der Meßfeier), 2. Gebet mit Gedanken des Sonn- oder Festtags, 3. Vaterunser und „Herr, ich bin nicht würdig . . .“, 4. Stille zur persönlichen Danksagung, 5. Schluß-/Dankgebet.

Die Gebete sind ansprechend formuliert und können von den Kranken leicht angeeignet werden. Bedauerlich ist nur, daß den Texten jeweils die Schlußformel fehlt, die zu erkennen gibt, wann das „Amen“ erfolgen soll. Der Vorschlag, das erste Gebet mit den Kranken zusammen zu sprechen, läßt sich häufig nicht verwirklichen. In solchen Fällen sollte wenigstens eine Zustimmung zu dem vorgebrachten Gebet erfolgen.

Noch weniger verständlich als das Fehlen der Schlußformel ist die Tatsache, daß das Gebet „Herr, ich bin nicht würdig . . .“ in einer von der Meßfeier abweichenden Textfassung geboten wird. Dieses Gebet sollte von den Kranken auswendig gesprochen werden können. Das ist jedoch nur möglich, wenn der aus dem sonntäglichen Gottesdienst geläufige Text verwendet wird. J. Schmitz

Heilige in Geschichte – Legende – Kult. Beiträge zur Erforschung volkstümlicher Heiligenverehrung und zur Hagiographie. Hrsg. v. Klaus WELKER. Karlsruhe 1979: Badenia Verlag. 176 S., br., DM 27,80.

Das Buch stellt keineswegs, wie der Titel eventuell vermuten lassen könnte, ein Kompendium mit Darstellungen des Lebens und der Verehrung einer großen Zahl von Heiligen dar, sondern befaßt sich mit allgemeinen Fragen der Frömmigkeit und der Heiligenverehrung. Es geht hierbei um das Verstehen historischer und gegenwärtiger Probleme. F. Hensel gibt einen Überblick über die Frömmigkeit in Vergangenheit und Gegenwart. K. Welker fragt nach dem Aussagewert von Werken der Erbauungsliteratur als Quellen zur Erforschung regionalen Heiligenkultes. D. Kauß zeigt die Bedeutung der spätmittelalterlichen Heiligenverehrung im kirchlich-religiösen Leben des heutigen Stadtbereiches von Göppingen. W. Klaißer schildert, wie in der Reformationszeit die Antoniusvita, entsprechend den damaligen religiösen Bedürfnissen und theologischen Auffassungen, verändert wurde. G. Wolff bietet eine bibliographische Bestandsaufnahme der Wallfahrtsbücher in der Erzdiözese Freiburg, soweit sie sich auf Heiligenwallfahrten beziehen. J. Leibbrand weist nach, wie durch die Aufzeichnungen von Gebeterhörungen in Radolfzell versucht wurde, die Wallfahrt gezielt zu fördern. F.-X. Kyewalyanga stellt am Beispiel der 22 Märtyrer von Uganda den Prozeß vom historischen Glaubenszeugen zum verehrten Heiligen dar. Da das Buch dem bekannten Freiburger Diözesangeschichtler Professor DDr. Wolfgang Müller zum Goldenen Priesterjubiläum gewidmet

ist, folgt den Abhandlungen eine Bibliographie der Veröffentlichungen des Jubilars, die den Zeitraum von 1940 bis 1978 umfaßt.

Das Buch gibt Wissenschaftlern, die sich mit Fragen aus der Geschichte der Frömmigkeit und Heiligenverehrung befassen, Einblicke in wichtige Zusammenhänge.
J. Schmitz

LAUTERBACHER, Franz: *Neues Andachtsbuch*. Kirchliche Festzeiten, Prozessionen und Wallfahrten. Besondere Anlässe. Graz 1980: Verlag Styria. 280 S., geb., DM 34,-.

Zwar hatte das II. Vatikanische Konzil die Absicht, im Rahmen der Liturgiereform die Vielfalt der Gottesdienste zu wahren, jedoch hat man dem in zahlreichen Gemeinden nicht entsprochen. So wurden z. B. die Andachten kaum gepflegt und verschwanden sehr rasch aus dem liturgischen Leben. Inzwischen empfinden immer mehr Gläubige die Beschränkung auf die Meßfeier als Verarmung und wünschen zusätzliche Gottesdienstformen.

Um Seelsorgern die Vorbereitung von Andachten zu erleichtern, bietet Franz Lauterbacher in dem vorliegenden Buch eine Vielzahl von Modellen und Texten an. Der Inhalt gliedert sich in folgende Abschnitte: Andachten zu den Festzeiten des Kirchenjahres, Andachten, die Situationen im Leben der Gemeinde berücksichtigen (z. B. Um die Einheit der Christen, Um kirchliche Berufe, Jugendfeiern, Sendungsfeier für Firmgruppen, Dankfeier zur Erstkommunion, Zum Erntedank), Heiligenandachten, Prozessionen und Wallfahrten (z. B. Feier der Bittage, Gemeinewallfahrt, Jugendwallfahrt), Rosenkranz und moderne Litaneien, Texte für Andachten. In einem Anhang folgt eine Übersicht über die Andachten im Gotteslob.

In den Formularen und Texten werden durchweg gute Anregungen geboten, die sicherlich von vielen Priestern als hilfreich empfunden werden. Allerdings sind auch einige unübersehbare Schwächen vorhanden. Die erste Andacht ist reichlich geschwätzig angelegt. Sie beginnt mit einer Homilie, der im Laufe der Feier eine zweite folgt. Die Fürbitten enden mit einer langatmigen Oration. Außerdem sind die Fürbitten selbst mehr ein moralischer Appell als ein Ansprechen Gottes. Die Fürbitten S. 79 enthalten zu viele Gedanken, die von den Hörern bei der raschen Folge nicht zu eigen gemacht werden können. Verschiedentlich begegnet in Litaneien die stilistisch unglückliche Wendung „Daß du . . . wolltest“ (z. B. S. 21.124). Die Bezeichnung mancher Gebete als Fürbitten ist unzutreffend (z. B. S. 15f.59). Die Litanei S. 113 lenkt den Blick einseitig auf die Gegenwart Jesu im Tabernakel. Zuvor wäre der Gegenwart Christi in der liturgischen Versammlung zu gedenken. Es stellt geradezu eine Häresie dar, wenn S. 200 Maria mit der Formulierung „Du Mittlerin zwischen Gott und den Menschen“ angesprochen wird. Man vgl. dazu 1 Tim 2,5.
J. Schmitz.

SCHILLING, Alfred: *Die Sonn- und Festtagsgebete der heiligen Messe*. Neue Übertragung der lateinischen Texte mit einem Anhang deutscher Gebete. Luzern, Stuttgart 1980: Rex Verlag. 216 S., geb., DM 24,-.

Alfred Schilling legt hier eine eigene Übertragung zahlreicher lateinischer Orationen des neuen Meßbuchs vor. Er versteht seine Publikation „als Beitrag zu einer weiter lebendigen Liturgie“ (S. 8). Als mögliche Leser und Benutzer der Texte denkt er sowohl an Priester als auch an die Mitglieder liturgischer Gruppen und Arbeitskreise, die sich der Vorbereitung von Gottesdiensten widmen.

Dem Hauptteil folgt ein mehrteiliger Anhang. Er enthält zunächst 51 Formulare, die einem bestimmten Thema zugeordnet sind und aus früheren Veröffentlichungen stammen, jedoch bearbeitet wurden. Ferner finden sich 19 Formulare, die nach lateinischen Vorlagen zusammengestellt wurden. Den Abschluß bilden ein Stichwortregister, das die Möglichkeit bietet, für bestimmte Zwecke oder Anlässe passendes Material zu finden, sowie ein Schriftstellenregister, das helfen soll, rasch entsprechende Lesetexte zu den Orationen bzw. passende Gebete zu vorgegebenen Lesungen zu finden.